

Aktuelle Probleme des Arbeitsschutzes auf Baustellen Einführung in die Thematik der 2. Fachtagung „Sicherheit auf Baustellen“

Sehr geehrte Fachkolleginnen und Fachkollegen,
meine Damen und Herren,

ich freue mich, Sie im Namen der Mitveranstalter der heutigen 2. Fachtagung „Sicherheit auf Baustellen“, den staatlichen Thüringer Arbeitsschutzbehörden, hier in der Weimarer Bauhaus-Universität begrüßen zu können. Aktuelle Probleme des Arbeitsschutzes auf Baustellen – welche sind denn heute aktuell? Sind es die gleichen wie vor 2 Jahren, als wir die 1. Fachtagung hier am gleichen Ort durchgeführt haben, oder sind es andere?

Ich würde Ihnen heute gerne berichten, dass sich die Arbeitsschutzprobleme auf Baustellen generell und dauerhaft verringert haben. Dem ist leider nicht so. Die Bauwirtschaft, eine wichtige Branche der europäischen und deutschen Wirtschaft, hat nach wie vor die schlechteste Unfallbilanz. Auf Baustellen in Deutschland ist die Unfallhäufigkeit mehr als doppelt so hoch wie im Durchschnitt der gewerblichen Wirtschaft. Unfälle auf Baustellen haben dazu im Vergleich zu den Unfällen in anderen Wirtschaftszweigen meist deutlich schwerere Folgen.

Ich muss allerdings feststellen, dass der Trend des Unfallgeschehens langfristig gesehen auch in der deutschen Bauwirtschaft gering rückläufig ist. Über die Ursachen möchte ich hier nicht spekulieren. Es sind dafür vermutlich vordergründig konjunkturelle Gründe und weniger geleistete Arbeitsstunden in der Bauwirtschaft maßgebend. Hauptsächliche Anlässe für schwere und tödliche Unfälle in der Bauwirtschaft sind weiterhin Abstürze von Gerüsten, Dächern und Leitern. Daneben rangieren Unfälle durch den Umgang mit Baumaschinen, Baufahrzeugen, durch Krantransporte, z. B. beim Anschlag von Lasten, sowie Stolper- und Rutschunfälle.

Aber nicht nur in der Unfallstatistik fällt die Bauwirtschaft negativ auf, sondern auch in der Berufskrankheitenstatistik. So erkranken in Deutschland jährlich ca. 400 Bauschaffende, insbesondere Maurer und Fliesenleger, an der so genannten Maurerkrätze, eine Erkrankung, die längst Geschichte sein könnte, denn die Ursachen dafür sind bekannt und vermeidbar. Ein Vortrag der heutigen Veranstaltung geht auf dieses Thema speziell ein.

Auf Grund der langen Latenzzeiten für die Ausprägung der meisten Berufskrankheiten waschen wir bei diesen unsere Hände gerne in Unschuld und schieben die Verantwortung für ihre Entstehung den Verantwortlichen früherer Jahre zu. Wir legen aber heute den Grundstein für die Berufskrankheiten von morgen, bei der Maurerkrätze bestehen im Übrigen zeitnahe Zusammenhänge zwischen beruflicher Exposition und Ausbruch der Erkrankung. Ich erwähne ungern materielle Aufwendungen im Zusammenhang mit Unfällen und Berufskrankheiten, da der ideelle Schaden für die Betroffenen nie in Geld auszudrücken ist. Aber allein für die Behandlung, Umschulung, Renten und Abfindungen der von Maurerkrätze Betroffenen werden nach Angaben der Bau-Berufsgenossenschaften jährlich ca. 70 Mio. DM ausgegeben – eine Größenordnung, die zu denken gibt.



Die staatlichen Thüringer Arbeitsschutzbehörden und die Technischen Aufsichtsdienste der Bau- und Tiefbauberufsgenossenschaften haben auch im zurückliegenden Zeitraum durch überproportional häufige Baustellenrevisionen versucht, das Unfall- und Berufskrankheitengeschehen positiv zu beeinflussen. Aber dieses kann immer nur ein kleiner Teil dessen sein, was zur Sicherheit auf Baustellen beiträgt und getan werden muss.

Ich darf allerdings eine erfreuliche Feststellung treffen, an der die staatlichen und berufsgenossenschaftlichen Aufsichtsdienste in Thüringen einen unmittelbaren und hohen Anteil haben: Auf den Thüringer Baustellen der insgesamt ca. 25 km Autobahn- und ICE-Tunnel sowie auf der derzeit größten Baustelle Deutschlands, der Baustelle für das Pumpspeicherwerk Goldisthal im Thüringer Wald, gab es bisher nur einen einzigen tödlichen Unfall, geschehen im Zusammenhang mit dem Fahrverkehr beim Bau des Autobahntunnels Behringen – ein Ergebnis, das in Anbetracht der Unfallstatistiken anderer europäischer Tunnelbauten bisher einmalig ist. Wenn ich einmal einige diesbezügliche Zahlen nennen darf: St.-Gotthard-Bahntunnel 177 Todesfälle, Simplontunnel 67 Todesfälle, beides allerdings vor ca. 100 Jahren. Aber auch bei Tunnelbauten neuerer Zeit gab es so etwas: Deutsche-Bahn-Projekte Köln/Rhein-Main 14 Todesfälle, dazu kommen 101 schwere Unfälle.

Die Entwicklung des Unfallgeschehens auf Baustellen in Thüringen in den letzten Jahren ist aus den folgenden Abbildungen zu entnehmen:

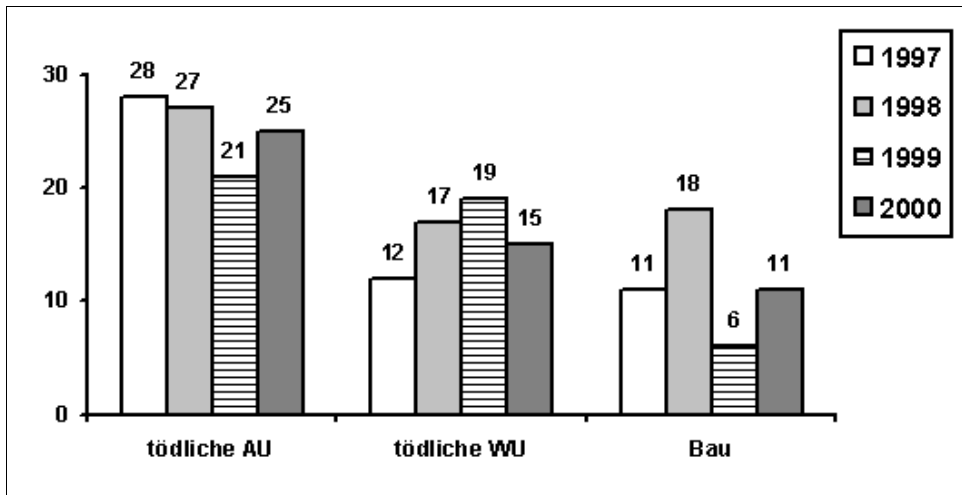


Bild 1 Anzahl der tödlichen Arbeits- und Wegeunfälle bei Bauarbeiten in Thüringen 1997–2000 (AU: Arbeitsunfall, WU: Wegeunfall)

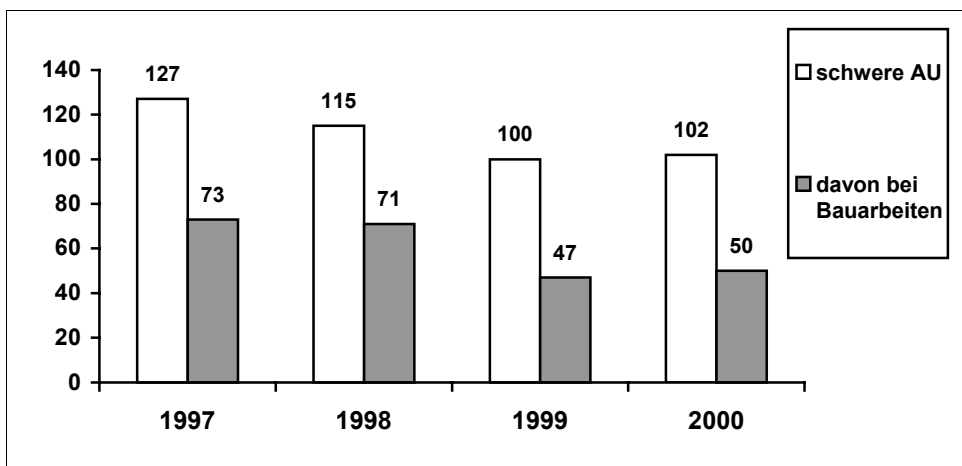


Bild 2 Anzahl der schweren Arbeitsunfälle bei Bauarbeiten in Thüringen 1997–2000

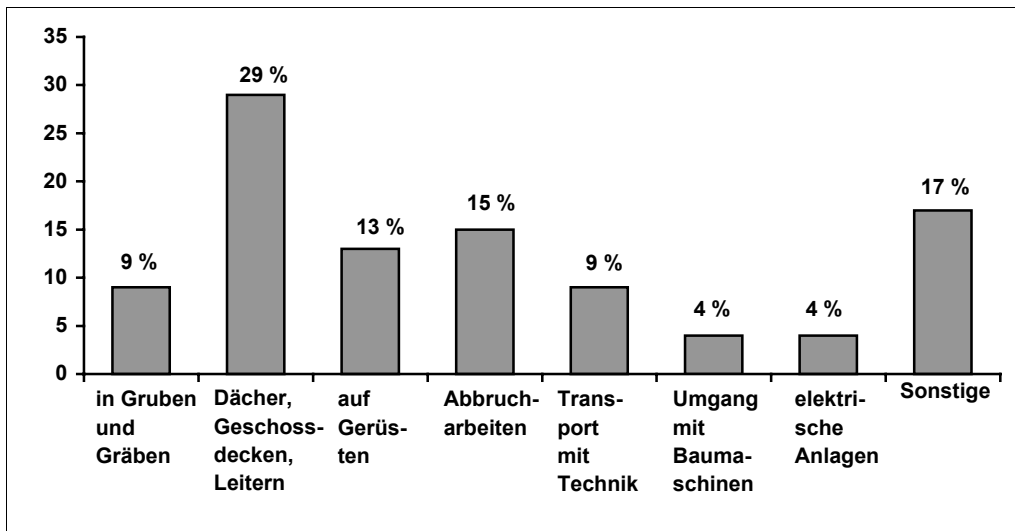
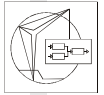


Bild 3 Prozentuale Verteilung der Ursachen tödlicher Arbeitsunfälle bei Bauarbeiten in Thüringen 1997–2000

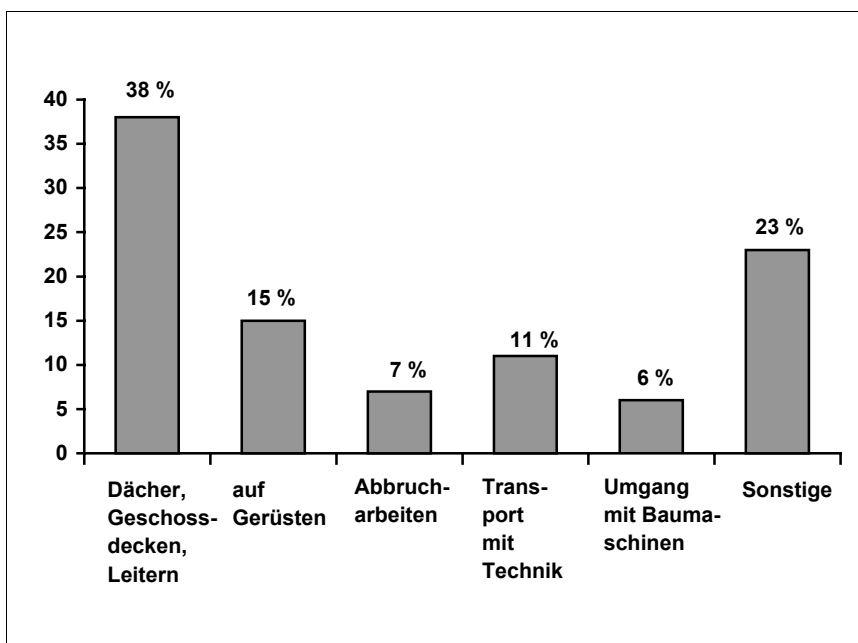


Bild 4 Prozentuale Verteilung der Ursachen schwerer Arbeitsunfälle bei Bauarbeiten in Thüringen 1997–2000

Sicherheit zu schaffen ist bekanntlich immer eine komplexe Aufgabe, an der zahlreiche Personen und äußere Umstände und Bedingungen beteiligt sind. Ich sagte es an dieser Stelle vor 2 Jahren: Jeder an der Planung und Bauausführung Beteiligte versuche, an seiner ihm speziell zugewiesenen Stelle das Bestmögliche zu tun, um gesundheitliche Risiken bei Bauarbeiten zu vermeiden. Das betrifft

- den Baustellenleiter,
- den Baustellenkoordinator,
- den Bauunternehmer,
- den Bauherren,
- den Bauarbeiter selbst,
- nicht zu vergessen Planer und Architekten,
- die Aufsichtsorgane des Staates und der Berufsgenossenschaften,
- aber auch Hochschullehrer und Lehrausbilder.



Es gibt auf einer Baustelle nichts, das nicht direkt oder indirekt mit Sicherheit zu tun hat. Und ich wiederhole, weil es nie unaktuell wird: Der Mensch ist keine Maschine, den nicht „versagenden“ Menschen gibt es nicht. Daran müssen alle, vom Planer bis zum Bauarbeiter, denken und dieses bewusst mit einkalkulieren.

Ich zitiere dazu aus einer Unfallsfortmeldung des Lagezentrums des Innenministeriums vom 30.01.2001: „Oben genannte Personen ... sind Arbeiter einer Treppenbaufirma, welche am heutigen Tage mit dem Errichten der Haustreppe beginnen sollten (Anm.: eine Arbeit, die die später Verunfallten sicher schon hundertmal ausgeführt haben). Dazu wurde veranlasst, die Sicherung des Treppenauges abzubauen....Es erfolgte keine, auch nicht eine vorübergehende, Absperrung des Schachtes....O. G. stürzten in der Folge in das Treppenauge in eine Tiefe von ca. 2,50 m.... Beide Verunfallte sind schwerstverletzt (1. Bauch- und Brusttrauma, vermutlich Schädelbruch, 2. schweres Thoraxtrauma, mehrfach Atem- und Herzstillstand, Lebensgefahr).

Ich wünsche der heutigen Fachtagung einen guten Verlauf, Ihnen interessante Vorträge und Erfolg in Ihrer Arbeit auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes. Lassen Sie sich nicht entmutigen! Auch wenn die Erfolge klein sind, Baustellen sicherer zu machen ist eine Aufgabe, die immer aktuell bleibt und die Engagement und Kreativität erfordert. Das Ihnen heute vorgestellte Gerüstsystem z. B. zeigt anschaulich, dass Entwicklungen nie am Ende sind. Es gibt nichts, das nicht noch besser und sicherer zu machen wäre, das trifft auch für Baustellen zu.